

Sonntagsfreude

20/22 | Karfreitag

Freitag, 15. April 2022

Zur 1. Lesung

Gott sei Dank – das vierte Lied vom Knecht stellt diesen in die Perspektive Gottes. Die Anfangsworte nehmen das Ende vorweg: Dem Knecht wird es gelingen, Gott schenkt Erfolg wider den Augenschein. Das Auge nämlich nimmt nur eine bleiche Elendsgestalt wahr, geschlagen von Krankheit und Schmerzen. Und diese Gestalt bleibt stumm. Nirgendwo im Abschnitt spricht der Gottesknecht selbst. Sein Leidensweg führt ihn zu einem anonymen, unbeachteten Sterben, zu einer herabwürdigenden Bestattung. Doch da bekennt ein ganzer Chor von Stimmen eigene Schuld. Erkennt Krankheit und Folter als stellvertretendes Elend. Als Hingabe und Opfer. Wären Chor und Gottesknecht eine Herde, so wären da die vielen Tiere, die auseinanderlaufen – er hingegen das Schaf, das zur Schlachtbank geführt wird. Gott aber, der eben nicht nur „sieht, was vor den Augen ist“ (1 Sam 16,7), schenkt ihm seinen Segen: Leben, Nachkommen, Gelingen, Erkenntnis, Licht, Fülle. Daran halten sich die Jünger Jesu nach der Kreuzigung – an Gottes Blick. An Gottes Entscheidung über den Knecht im Jesajabuch. Zugunsten Israels, zugunsten der Völker, zugunsten der Welt.

1. Lesung Jes 52,13-53,12

Siehe, mein Knecht wird Erfolg haben, er wird sich erheben und erhaben und sehr hoch sein. Wie sich viele über dich entsetzt haben – so entstellt sah er aus, nicht mehr wie ein Mensch, seine Gestalt war nicht mehr die eines Menschen – so wird er

Pfarre St. Michael 1010 Wien, Habsburgergasse 12

TEL (01) 533 8000 **FAX** (01) 533 8000-31 **MAIL** pfarre@michaelerkirche.at
www.michaelerkirche.at

Sonntagsfreude

viele Nationen entsühnen, Könige schließen vor ihm ihren Mund. Denn was man ihnen noch nie erzählt hat, das sehen sie nun; was sie niemals hörten, das erfahren sie jetzt. Wer hat geglaubt, was wir gehört haben? Der Arm des HERRN – wem wurde er offenbar? Vor seinen Augen wuchs er auf wie ein junger Spross, wie ein Wurzeltrieb aus trockenem Boden. Er hatte keine schöne und edle Gestalt, sodass wir ihn anschauen mochten. Er sah nicht so aus, dass wir Gefallen fanden an ihm. Er wurde verachtet und von den Menschen gemieden, ein Mann voller Schmerzen, mit Krankheit vertraut. Wie einer, vor dem man das Gesicht verhüllt, war er verachtet; wir schätzten ihn nicht. Aber er hat unsere Krankheit getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen. Wir meinten, er sei von Gott geschlagen, von ihm getroffen und gebeugt. Doch er wurde durchbohrt wegen unserer Vergehen, wegen unserer Sünden zermalmt. Zu unserem Heil lag die Züchtigung auf ihm, durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir hatten uns alle verirrt wie Schafe, jeder ging für sich seinen Weg. Doch der HERR ließ auf ihn treffen die Schuld von uns allen. Er wurde bedrängt und misshandelt, aber er tat seinen Mund nicht auf. Wie ein Lamm, das man zum Schlachten führt, und wie ein Schaf vor seinen Scherern verstummt, so tat auch er seinen Mund nicht auf. Durch Haft und Gericht wurde er dahingerafft, doch wen kümmerte sein Geschick? Er wurde vom Land der Lebenden abgeschnitten und wegen der Vergehen meines Volkes zu Tode getroffen. Bei den Frevlern gab man ihm sein Grab und bei den Reichen seine Ruhestätte, obwohl er kein Unrecht getan hat und kein trügerisches Wort in seinem Mund war. Doch der HERR hat Gefallen an dem von Krankheit Zermalmten. Wenn du, Gott, sein Leben als Schuldopfer einsetzt, wird er Nachkommen sehen und lange leben. Was dem HERRN gefällt, wird durch seine Hand gelingen. Nachdem er vieles ertrug, erblickt er das Licht. Er sättigt sich an Erkenntnis. Mein Knecht, der gerechte, macht die Vielen gerecht; er lädt ihre Schuld auf sich. Deshalb gebe ich

Sonntagsfreude

ihm Anteil unter den Großen und mit Mächtigen teilt er die Beute, weil er sein Leben dem Tod preisgab und sich unter die Abtrünnigen rechnen ließ. Er hob die Sünden der Vielen auf und trat für die Abtrünnigen ein.

Antwortpsalm Ps 31 (30)

Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist.

Zur 2. Lesung

Für diese „Hebräer“ – Juden, die sich an Jesus hielten – mochte nach der Zerstörung des Tempels durch die römische Besatzungsmacht viel dafür gesprochen haben, nun doch hinüberzuwechseln zur durchaus toleranten und vielgestaltigen Religion der Sieger. Doch der Verfasser des Hebräerbriefts besteht darauf: Macht das nicht. Wir haben einen Hohepriester im Himmel. Wir haben einen Tempel im Himmel. Wir haben Gottesdienst im Himmel. Wir müssen ihn nicht erfinden – er findet schon statt. Wir müssen nur die Augen heben. Jesus ist bei Gott, von einem Ende des Himmels bis zum andern. Und Jesus weiß, wie es um uns steht in diesen schweren Zeiten. Sein Leiden befähigt ihn, den Leidenden unter uns etwas sagen zu können. Sein Leiden, seine Verzweiflung, seine Verlassenheit machen ihn vertrauenswürdig für die Erschütterten und Traumatisierten. Wie sollte man sich einem Hohepriester, der den Zugang eröffnet zur Gnade und Hilfe Gottes, nicht anschließen?

2. Lesung Hebr 4,14-16;5,7-9

Schwestern und Brüder! Da wir nun einen erhabenen Hohepriester haben, der die Himmel durchschritten hat, Jesus, den Sohn Gottes, lasst uns an dem Bekenntnis festhalten. Wir haben ja nicht einen Hohepriester, der nicht mitfühlen könnte mit unseren Schwächen, sondern einen, der in allem wie wir versucht worden ist, aber nicht gesündigt hat. Lasst uns also voll Zuversicht hinzutreten zum Thron der Gnade, damit wir

Sonntagsfreude

Erbarmen und Gnade finden und so Hilfe erlangen zur rechten Zeit! Christus hat in den Tagen seines irdischen Lebens mit lautem Schreien und unter Tränen Gebete und Bitten vor den gebracht, der ihn aus dem Tod retten konnte, und er ist erhört worden aufgrund seiner Gottesfurcht. Obwohl er der Sohn war, hat er durch das, was er gelitten hat, den Gehorsam gelernt; zur Vollendung gelangt, ist er für alle, die ihm gehorchen, der Urheber des ewigen Heils geworden.

Zur Passion

Anders als Matthäus, Markus oder Lukas berichtet der Evangelist Johannes nicht von einem letzten Abendmahl Jesu mit Wein und Brot zum Auftakt von Pessach. Bei ihm gibt es kein Festmahl mit dem Gedenken an die Befreiung aus der Sklaverei. Bei Johannes stirbt Jesus selbst als Paschalamm. In seiner Darstellung bezeugen das sogar die römischen Soldaten, als sie darauf verzichten, Jesus die Beine zu brechen – ganz entsprechend den biblischen Anweisungen für das Schlachten des Lammes zu Pessach (Ex 12,46). Wie laut Johannes Pessach am Abend des Tages der Kreuzigung Jesu beginnt, so verhält es sich auch in diesem Jahr. Heute Abend begehen jüdische Menschen in unserer Umgebung und überall auf der Welt den Sederabend, Erew Pessach, Pessachabend. Seit der Zerstörung durch die Römer gibt es keinen Tempel mehr, seit bald 2000 Jahren können dort keine Lämmer mehr geschlachtet werden. Aber seitdem verweist ein Lammknochen auf dem traditionellen Sederteller auf die Rettung aus dem Tod, auf die Hilfe Gottes zum Leben. Ließ doch nach der Darstellung im Buch Exodus das Blut des Lammes außen auf den Türpfosten den Todesengel – oder gar Gott selbst als todbringende Macht – Abstand halten von den Häusern der Israeliten und ihren Erstgeborenen. Darin stimmen das jüdische und das christliche Fest überein: Gott führt durch das Blut des Lammes zum Leben.

Sonntagsfreude

Passion Joh 18,1-19,42

Das Leiden unseres Herrn Jesus Christus nach Johannes

Die Verhaftung Jesu

Jesus vor Hannas

Jesus vor Pilatus

Kreuzigung, Tod und Begräbnis Jesu

Die Bestattung des Leichnams

Texte aus: Messbuch 2022, Butzon & Bercker